

Jahresbericht

2014

Kooperationsstelle

Hochschulen & Gewerkschaften

Region Hannover – Hildesheim

Klaus Pape, Darijusch Wirth
Januar 2015

INHALT

1	VORBEMERKUNGEN	2
2	ARBEITSSCHWERPUNKTE	3
2.1	ARBEITSWELT HEUTE	3
2.2	DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG.....	5
2.3	BILDUNG	7
2.4	STUDIERENDENARBEIT	10
2.4.1	BETRIEBSEXKURSIONEN.....	10
2.4.2	STUDENTISCHE BERATUNG / HOCHSCHULINFORMATIONSBÜRO (HIB)	11
3	KOOPERATIONSSTELLE.....	12
3.1	BEIRAT.....	12
3.2	ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	12
3.3	KOOPERATIONSSTELLENNetzwerke.....	14
3.4	GREMIEN.....	15
	ANHANG: BESETZUNG BEIRAT	16

1 VORBEMERKUNGEN

Die Arbeit der Kooperationsstelle wurde wieder mit verschiedenen Veranstaltungsformaten erfolgreich fortgesetzt. So fanden zwei Ringvorlesungen, eine an der Leibniz Universität Hannover zum Thema „Perspektiven der Arbeitsmarktpolitik“ (2.1) und eine an der Stiftung Universität Hildesheim zum Thema: „(K)eine Chance für alle? Bildungsgänge in Deutschland“ (2.3) statt, außerdem noch weitere Tagungen zu den Themen „Wachstum“ bzw. „Führungsverhalten“, letztere im Rahmen des Netzwerkes „Demografische Entwicklung und betriebliche Antworten“ (siehe 2.2).

Fortgesetzt wurden die Exkursionen für Studierende in hannoverschen Betrieben (2.4.1) sowie die Beratungen für jobbende Studierende durch die beiden Hochschulinformationsbüros (2.4.2).

Personell hat es einen Wechsel gegeben. Darijusch Wirth ist seit dem 01.01.2014 Nachfolger von Dr. Dagmar Borchers, die die Kooperationsstelle im Herbst vergangenen Jahres verlassen hat, um eine neue Herausforderung an der HAWK anzunehmen.

Herr Wirth ist Lehrbeauftragter an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Hochschule Osnabrück und war als Fraktionsreferent für die SPD-Ratsfraktion in Osnabrück tätig. Darüber hinaus hat er im Rahmen des von der EU geförderten Projektes „Allen Kindern Zukunft geben“ qualitative und quantitative Analysen zu Kinderarmut in Osnabrück erstellt. Ehrenamtlich ist Herr Wirth unter anderem in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit aktiv.

Mitte März ist die Kooperationsstelle in die Wilhelm-Busch-Straße 22, 30167 Hannover, umgezogen. Anlass war eine Neuorganisation der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) der Leibniz Universität Hannover, der die Kooperationsstelle zugeordnet ist.

Seit Mitte April ist die Stelle in unserem Sekretariat wieder besetzt. Die neue Kollegin heißt Petra Venturelli, sie arbeitet ebenfalls im Sekretariat der ZEW und steht uns mit zehn Stunden in der Woche zur Verfügung.

2 ARBEITSSCHWERPUNKTE

2.1 ARBEITSWELT HEUTE

Die bereits im Dezember 2013 begonnene Ringvorlesung „**Perspektiven der Arbeitsmarktpolitik**“ wurde durch zwei weitere Vorträge im WS 2013/14 fortgesetzt. So referierte Dr. Thorsten Kalina, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsabteilung „Flexibilität und Sicherheit“ beim „Institut Arbeit und Qualifikation“ der Universität Duisburg-Essen über „**Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland – brauchen wir einen gesetzlichen Mindestlohn?**“.

In seinen Ausführungen stellte er dar, dass Deutschland lange für seine ausgeglichene Einkommensstruktur bekannt war, der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten seit Mitte der 1990er Jahre aber deutlich gestiegen ist und seitdem mittlerweile über dem europäischen Durchschnitt liegt. Geschildert wurden die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen, die als Ursachen für die Ausweitung von Niedriglöhnen angesehen werden können. Bekanntlich wurde auch in Deutschland verstärkt über die Einführung eines Mindestlohns diskutiert. Der Referent zeichnete die wesentlichen Eckpunkte der Debatte nach.

Im letzten Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung von Prof. Dr. Michael Vester, emerit. Professor für Politikwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover, ging es um „**Die berufliche Arbeitsteilung und die Prekarisierung der Erwerbsstruktur in der BRD 1991 bis 2009**“.

Seine Forschungen zeigen, dass die Landkarte der Berufsentwicklung seit 1991 einen wachsenden Strukturwiderspruch zeigt. Der enorme Exportboom der BRD beruht nicht zuletzt auf hohen Zunahmen der Arbeitsleistung und der hochqualifizierten Berufsgruppen. Diese sind 1991-2009 von 31 auf 45 Prozent der Erwerbstätigen angestiegen. Trotzdem haben sich die Empfänger prekärer Einkommen (unter 75% des Durchschnitts) auf fast 40 Prozent verdoppelt. Nach den Daten des Mikrozensus ist dies vor allem zwischen 2000 und 2007, unter der rot-grünen Agenda-Politik, geschehen. Prekarität, so seine These, trifft besonders die gering Qualifizierten sowie die Dienstleistenden im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen, unter denen besonders viele Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund sind. Zugleich entsteht aber auch ein neues Prekariat von akademischen und kleingewerblichen Selbstständigen.

„**Wachstum, Wachstum über alles?**“ lautete die Auftaktveranstaltung am 13.11.2014 zu einer gemeinsamen Diskussionsreihe von Kooperationsstelle, Gewerkschaften, Bildungsträgern und weiteren politischen Organisationen. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, konkrete Alternativen zum neoliberalen Gesellschaftsentwurf aufzuzeigen.

Über 80 Besucher_innen diskutierten die Vorträge von Ralf Krämer (ver.di, Abtl. Wirtschaftspolitik), Friedericke Habermann (Ökonomin und Autorin) sowie Mag Wompel (Redakteurin von Labournet), die sich alle, wenn auch aus unterschiedlicher Perspektive, kritisch mit der herrschenden Wachstumsideologie auseinandergesetzt haben.



Nur wenn die Wirtschaft wächst, gäbe es Arbeit, lautet die offizielle Botschaft. Doch gibt es auch Grenzen des Wachstums? Gibt es tatsächlich noch einen Mehrbedarf an Konsumgütern? Ist Wachstum nötig um den gesellschaftlichen „Wohlstand“ zu erhalten? Brauchen wir Wachstum in nützlichen Sektoren wie erneuerbare Energien, Umweltschutz und sozialen Dienstleistungen? Oder ist Wachstum immer schädlich, weil ressourcenschonendes Wachstum nicht möglich ist? Dies waren die Fragen, die mit den Referenten_innen diskutiert wurden.

Mit diesem neuen Format, vielen Kooperationspartnern sowie einem zentral gelegenen Veranstaltungsort (Pavillon) wollen wir die Reihe im Jahr 2015 mit 3-4 Abendveranstaltungen u.a. zu den Themen „EU versus Nationalstaat?“ (Habermas-Streeck-Debatte) und „Care-Revolution“ fortsetzen (Termine bitte auf unserer Homepage <http://www.koop-hq.de/startseite> nachsehen).

Der geplante Science Day 2014 zum Thema: „**Schöne neue Arbeitswelt? Industrie 4.0 und die Folgen**“ am 06.11.2014 musste leider wegen der Tarifaueinandersetzung bei der DB abgesagt werden, da drei der vier Referenten aus Süddeutschland kamen. Wir werden die Veranstaltung leicht modifiziert aber am 02.03.2015 nachholen.

2.2 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Das „Netzwerk demografische Entwicklung und betriebliche Antworten“ wurde 2008 als Projekt der Kooperationsstelle zusammen mit der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung der Region Hannover, der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen und dem DGB als regionales Netzwerk initiiert. Mittlerweile ist die Demografieagentur für die niedersächsische Wirtschaft als weitere Kooperationspartnerin hinzugekommen.

Das Netzwerk umfasst etwa 600 Mitglieder (Personalverantwortliche in Unternehmen, Betriebs- und Personalräte, Gewerkschafter_innen, Multiplikator_innen, Wissenschaftler_innen und Interessierte) und versteht sich als Kommunikations- und Informationsplattform für ihre Mitglieder. Es will betriebliche Lösungen über die Auswirkungen des demografischen Wandels sichtbar machen, den Erfahrungsaustausch zwischen Unternehmen fördern und organisiert unter dem Motto „Voneinander wissen und voneinander lernen“ Tagungen, Workshops, Vorträge und Netzwerktreffen.

Die Arbeit des Demografienetzwerks wird hauptamtlich durch die Kooperationsstelle gewährleistet und von einem Koordinierungskreis begleitet, der sich aus den beteiligten Kooperationspartner_Innen konstituiert. Nach dem Personalwechsel in der Kooperationsstelle und dem Ausscheiden von Mitgliedern aus dem Koordinierungskreis wurde in einem dezidiert beteiligungsorientierten Prozess die Arbeit des Gremiums neu justiert. Einer der Ergebnisse dieses Prozesses war der Wunsch nach stärkerem inhaltlichen Input für den Koordinierungskreis. Diesem Desiderat wurde unter anderem durch einen mit konkreten empirischen Daten unterfütterten Vortrag von Lars Niggemeyer vom DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt zum demografischen Wandel auf einer Sitzung des Arbeitskreises Rechnung getragen.

Zudem fand die Tagung **„Fü(h)r mich gesund – Wertschöpfung und Gesundheit durch motivierende Führung?“** am 17.07.2014 im Leibnizhaus Hannover im Rahmen des Demografienetzwerks statt.



Foto: Jelca Kollatsch

Lange wurde die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens als Angelegenheit gesehen, für die ausschließlich die Beschäftigten selbst sorgen müssen. Inzwischen zeichnet sich eine Trendwende ab: Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird das Thema zunehmend Teil der innerbetrieblichen Strategie. Die Bemühungen um ein effizientes Gesundheitsmanagement in den Unternehmen sind ein Ausdruck dieses Paradigmenwechsels.

Daneben reift die Erkenntnis, dass auch das Führungsverhalten Einfluss auf die Gesundheit der Beschäftigten hat. Untersuchungen belegen, dass das Verhalten von Führungskräften einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der Beschäftigten und damit zum Erfolg eines Unternehmens leisten kann.

Die Tagung stellte die Bedeutung wertschätzender, motivierender Führung sowohl für die Gesundheit der Mitarbeiter_innen als auch für die Wertschöpfung eines Unternehmens in den Mittelpunkt. So referierte Friederike Husheer von der Demografieagentur für die niedersächsische Wirtschaft zum Zusammenhang von Führung und Gesundheit, während Dr. Ulrike Günther (Kompetenznetzwerk Gesundheitscoaching Hannover) diesen Aspekt vertiefte und aufgrund von arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen und ihrer Beratungstätigkeit in Unternehmen postulierte, Gesundheit offensiv als Führungsaufgabe zu begreifen. Dr. Frank Mußmann, Experte vom DGB-Index Gute Arbeit und tätig an der Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Universität Göttingen, konnte anhand von eigens vorgenommenen Sonderauswertungen des Datenmaterials vom Index Gute Arbeit den Zusammenhang von Führungsverhalten und Gesundheit empirisch untermauern. Sein Referat „Gute Führung – Gute Arbeit? – Befunde des DGB-Index „,Gute Arbeit‘ “ lieferte so wertvolle Argumente für die Debatte.

Neben den Fachvorträgen wurden anschauliche Beispiele aus der Praxis, namentlich von der Nordzucker AG, der Stadt Hannover und der Refratechnik Cement GmbH,

präsentiert. Die Tagungsbeiträge der Referent_innen wurden auf der Internetseite des Demografienetzwerks bereitgestellt.

Zur Öffentlichkeitsarbeit für das Demografienetzwerk siehe Abschnitt 3.2.

2.3 BILDUNG

Im Sommersemester startete die Ringvorlesung **„(K)eine Chance für alle? Bildungsgänge in Deutschland“** an der Stiftung Universität Hildesheim, die sich mit dem Stand der Bildungschancen und dem Verlauf von Bildungsgängen in der Bundesrepublik befasste.



**(K)eine Chance für alle?
Bildungsgänge in
Deutschland**

Ringvorlesung
8. und 22. Mai, 19. Juni, 3. 17. und 24. Juli 2014
an der Stiftung Universität Hildesheim
Marienburger Platz 22
Gebäude I, Hörsaal 1



Die Bedeutung von Bildung für die Lebensperspektiven junger Menschen in Deutschland wird in öffentlichen Diskursen immer wieder hervorgehoben, gleichzeitig konstatieren Studien zur Bildungsforschung bereits seit längerem einen engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Die Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungsinstitutionen spielen dabei eine besondere Rolle, daher standen sie im Zentrum der Ringvorlesung. Parallel dazu fanden an der Stiftung Universität Hildesheim zwei Begleitseminare mit insgesamt über 100 Studierenden statt, in denen die Inhalte der

jeweiligen Vorträge vertieft wurden.

Ein geplanter Vortrag mit Sabine Kiel, stellvertretende Vorsitzende der GEW Niedersachsen, musste aus privaten Gründen leider kurzfristig ausfallen. In der folgenden Sitzung referierte Prof. Dr. Doris Bühler-Niederberger (Bergische Universität Wuppertal) zu Thema **„Prozesse der Ungleichheit in der frühen Bildungskarriere. Ein kindheitssoziologischer Ansatz.“**

Die Soziologin führte aus, dass schichtspezifische Differenzen in den Noten von Schülerinnen und Schülern zum Teil das Ergebnis unterschiedlicher Leistungen seien. Die Verschiedenheit der schulischen Leistungen werde wiederum auf eine unterschiedliche Ausstattung mit Kapitalien der Kinder zu Schulbeginn zurückgeführt.

Politisch werde daher unter anderem gefordert, die vorschulische Bildung insbesondere für sozial benachteiligte Kinder auszubauen.

Doch zeigten Untersuchungen auch, dass Kinder aus sozial schlechter gestellten Familien bei gleichen Leistungen schlechtere Zensuren erhielten und geringere Chancen auf eine Gymnasialempfehlung haben als Kinder aus höheren sozialen Schichten. Anhand des Datenmaterials der PISA- und IGLU-Studien lasse sich nachweisen, so Bühler-Niederberger, dass leistungsunabhängige Faktoren sogar stärker wirkten als der Tatsache der erbrachten Leistung selbst. Folglich müssten andere Erklärungen herangezogen werden.

Gängige und auch in Lehrbüchern aufgeführte Begründungen wie mangelnde Sprachkompetenzen von Kindern unterer sozialer Schichten seien jedoch trotz ihrer Popularität empirisch kaum nachzuweisen. Zudem gebe es durchaus förderliche und hinderliche Erziehungsstile, doch seien diese ebenso wie die Güte der Eltern-Kind-Beziehungen nicht sozioökonomisch zuzuordnen. Die These, dass arme Eltern ihre Kinder falsch erziehen bzw. schlechte Eltern seien, wies die Vortragende daher als Vorurteil zurück. Vielmehr gelte es, durch weitere Forschungen die konkreten Ursachen der leistungsunabhängigen schichtspezifischen Notendifferenzen empirisch gesichert offenzulegen.

„Von der Gleichheit der Bildungschancen zur Bildungsgerechtigkeit für alle. Ein Abschied auf Raten vom Gleichheitsideal?“ war der Titel des Vortrages von Prof. em. Dr. Wulf Hopf (Universität Göttingen). Der Referent konstatierte mit Blick auf Artikel 3 des Grundgesetzes zunächst einen starken Gleichheitsanspruch der bundesrepublikanischen Verfassung. Dieser sei nicht nur durch Nichtdiskriminierung, sondern auch durch aktives Handeln seitens des Staates zu erfüllen.

Es sei allerdings zwischen gesellschaftlichen Bereichen, in denen Leistungswettbewerbe stattfinden (wie etwa dem Arbeitsmarkt) und Bereichen, die ausdrücklich nicht wettbewerblich gestaltet sein sollen, zu unterscheiden. Während es bei Ersterem im Sinne des Gleichheitspostulats ausreiche, gleiche Startchancen sicherzustellen, existiere bei Letzterem das Prinzip der leistungsunabhängigen gleichen Teilhabe. Bezogen auf die Schule gelten beide Prinzipien laut Hopf nur eingeschränkt: Zwar hätte sie die Funktion, auf Berufe vorzubereiten, doch sei ihr auch die Aufgabe übertragen, im Sinne einer „zivilisatorischen Mindestausstattung“ Basiskompetenzen zu vermitteln.

Für die dritte Sitzung konnte Dr. Markus Lörz, früherer Mitarbeiter des HIS/DZHW und nun tätig an der Leibniz Universität Hannover, gewonnen werden. Er referierte zum Thema „**Soziale Ungleichheiten im Zugang zu Hochschule und Studium**“ und stellte unter anderem heraus, dass Kinder aus Arbeiter_innenfamilien viel seltener ein Masterstudium aufnehmen. Der Bildungssoziologe wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Abbau von sozialer Ungleichheit ebenfalls ein Ziel der Bologna-Reform war.

"**Inklusionspropaganda und Exklusionsrealität**" lautete der Vortrag von Prof. Dr. Birgit Herz (ebenfalls Leibniz Universität Hannover). Im Zuge der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen hat sich Niedersachsen seit 1. August 2013 verpflichtet, die inklusive Schule umzusetzen. Die Wissenschaftlerin am Institut für Sonderpädagogik erläuterte anschaulich die offensichtliche Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit bei der konkreten Ausgestaltung von Inklusion.

Den Abschluss der Reihe bildete die Sitzung von Prof. Dr. Wolfgang Lauterbach (Universität Potsdam) mit dem Titel „**Schulform oder Einzelschule: Zum Wandel familialer Bildungsentscheidungen unter veränderten institutionellen Bedingungen. Führt dies zu einer Reduzierung der Ungleichheit?**“.

Der Inhaber der Professur für sozialwissenschaftliche Bildungsforschung zeichnete zunächst die Veränderungen in der Schulstruktur in den letzten Jahren in Deutschland nach. Darauf aufbauend erörterte er die Frage, inwieweit so Chancenungleichheiten abgebaut werden bzw. welche Konsequenzen für die soziale Ungleichheit zu erwarten sind.

Für das Jahr 2015 ist eine Publikation geplant, welche die Vorträge der Reihe zusammen mit anderen Beiträgen vereint.

2.4 STUDIERENDENARBEIT

2.4.1 BETRIEBSEXKURSIONEN

Datum	Betrieb	Gesamt	FRAUEN	MÄNNER	LUH	Uni Hi	HH	HAWK
10.06.14	VGH	6	3	3	5	-	1	-
13.06.14	MTU	12	9	3	-	-	-	12
17.06.14	Heise	11	9	2	3	6	2	-
24.06.14	Viscom	8	-	8	7	-	1	-
25.06.14	MTU	10	3	7	10			
01.07.14	Daimler	20	4	16	11	-	8	1
02.07.14	VW N	20	9	11	15		3	2
04.11.14	TUIFly	13	2	11	5	-	7	1
19.11.14	Wabco	14	3	11	12	-	2	-
20.11.14	Hanomag	12	-	12	6	-	6	-
25.11.14	Daimler	ausgefallen						
16.12.14	MTU	12	-	12	4	-	8	-
19.12.14	VWN	17	1	16	5	-	12	-
2014	12 (13)	155	43	112	83	6	50	16

Auch im Jahr 2014 fanden wieder zwölf Betriebsexkursionen statt, an denen sich diesmal 155 Studierende beteiligten. Aus betrieblichen Gründen musste leider eine Exkursion beim Daimler Benz Logistikcenter abgesagt werden.

Betriebsexkursionen sind mittlerweile eine tragende Säule und damit auch Markenzeichen der Kooperationsarbeit geworden. Sie verdeutlichen auf besondere Art und Weise den Zusammenhang zwischen der Arbeitswelt auf der einen und der Wissenschaft/Hochschulen auf der anderen Seite.

Die beteiligten Unternehmen haben die Möglichkeit, interessierte Hochschüler auf sich als attraktiven Arbeitgeber aufmerksam zu machen – in den Zeiten eines bekundeten Fachkräftemangels ein nicht zu unterschätzendes Argument. Den Hochschulen bieten wir andererseits mit den Exkursionen den nach wie vor dringend benötigten Bezug zur Praxis bzw. der realen Arbeitswelt. Wobei zurzeit der Praxisbezug und die vielen formalen Anforderungen (Anwesenheitspflicht, permanente Prüfungssituation) vor allem beim Bachelorstudium in einem gewissen Widerspruch stehen.

Seit 2003 haben wir mittlerweile 170 Exkursionen in 22 Betrieben mit über 2300 teilnehmenden Studierenden durchgeführt.

2.4.2 STUDENTISCHE BERATUNG / HOCHSCHULINFORMATIONSBÜRO (HIB)

HIB an der Leibniz Universität Hannover

Wie bereits in den vergangenen Jahren, lagen die persönlichen Beratungen 2014 mit 28 Fällen auf Platz 1, per Telefon wurde jeweils 14-mal beraten und per E-Mail 9-mal. Bei den Beratungsthemen war zu beobachten, dass viele Hilfesuchende nicht nur mit Fragen aus einem, sondern oftmals aus mehreren Themenkomplexen zu uns kamen. Dabei lag der Schwerpunkt bei Fragen zu Sozialversicherungs- und Arbeitsrecht mit 28 Anfragen. Aber auch Anfragen zu Arbeitsvertrag, BAFöG, Leiharbeit und studentischer Beschäftigung wurden bearbeitet. Der überwiegende Teil der Ratsuchenden kam von der Leibniz Universität (34) von Hochschulen außerhalb Hannovers kamen vier, von keiner Hochschule oder Uni fünf Personen. Insgesamt konnte bei acht Beratungsgästen festgestellt werden, dass sie Mitglied einer Gewerkschaft sind.

Zusätzlich zu den regelmäßigen Beratungszeiten kann auch die diesjährige Erstsemesterbegrüßung im Lichthof als Erfolg gewertet werden. Bei der Veranstaltung konnte sich das HIB sehr gut präsentieren und es konnten viele Gespräche mit Erstsemester_innen geführt werden. Diese Präsenz führte in den darauf folgenden Wochen zu einem spürbaren Anstieg der Beratungen.

Das HIB war auch 2014 an verschiedenen Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Universität vertreten, dazu zählen unter anderem:

- Stand am 1. Mai
- Stand bei den career dates
- Erstsemester-Empfang im Lichthof
- Unterstützung der IG Metall bei der Campus Tour an der Hochschule Hannover
- gemeinsamer Stand mit der IG Metall bei der Ersti-Rallye der E-Techniker_innen

HIB an der Hochschule Hannover, Standort Expo Plaza

Die Beratungen 2014 betrafen überwiegend Themen wie Freiberuflichkeit, Nebenjobs, Studienfinanzierungsmöglichkeiten, Wohngeld, Selbstständigkeit und Stipendien.

Gemeinsam mit dem Fachschaftratsrat wurde bei den Erstsemesterveranstaltungen jeweils ein Kaffeeauschank mit Informationsangeboten veranstaltet. Zusätzlich gab es in einigen Monaten Informationsstände am Standort Ricklingen, um auch den dortigen Studierenden Beratungsangebote zu unterbreiten.

3 KOOPERATIONSSTELLE

3.1 BEIRAT

Der Beirat der Kooperationsstelle tagte zweimal in dem abgelaufenen Jahr:

Am 16.05.2014 fand die erste Sitzung in der GEW-Geschäftsstelle in Hannover statt. Schwerpunktthema dieser Sitzung waren die inhaltlichen und strukturellen Angebote der GEW für Studierende und Beschäftigte an den Hochschulen.

Das zweite Treffen fand am 24.10.2014 in den neuen Räumen der Kooperationsstelle in der Wilhelm-Busch-Straße 22 statt. Auf dieser Sitzung ging es im Wesentlichen um einen inhaltlichen Rückblick auf das Jahr 2014 sowie um die Frage der Entfristung der bestehenden Kooperationsvereinbarung im Jahr 2015.

Ausgeschieden aus dem Beirat sind: Lothar Hühnerbein und Dr. Tobias Sander (beide für die Hochschule Hannover) sowie Sascha Dudzik von der IG Metall.

Neue Mitglieder sind: Prof. Dr. rer. nat. Josef von Helden und Prof. Dr.-Ing. Marina Schlünz (beide Hochschule Hannover), Frau Dr. Tatjana Freytag von der Stiftung Universität Hildesheim und Frau Sophie Bartholdy von der IG Metall.



3.2 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Für den Selbstdarstellungsflyer der Kooperationsstelle wurde aufgrund des Personalwechsels und zur Aktualisierung der Inhalte eine Überarbeitung nötig. Der neue Flyer wird auf Veranstaltungen zur Bewerbung der Kooperationsstelle und deren Aktivitäten genutzt und auch in digitaler Form eingesetzt.

Die Internetseite der Kooperationsstelle musste aufgrund ihres alten Content-Management-Systems auf eine neue Basis gestellt werden und ferner in die Lage versetzt werden, den Anforderungen an ein aktuelles Design zu erfüllen. Inzwischen ist unsere neue Homepage für die Öffentlichkeit weiterhin unter www.koop-hg.de verfügbar, die Übertragung der umfangreichen bisherigen Inhalte dauert allerdings noch an.

Für das Netzwerk demografische Entwicklung und betriebliche Antworten wurden ebenfalls sowohl der Flyer zur Veranschaulichung des Demografienetzwerks und ihrer Betätigungsfelder als auch die eigenständige Internetpräsenz (www.betrieblicherwandel.de) grundlegend überarbeitet.

Des Weiteren wurde der Newsletter des Demografienetzwerks mit insgesamt neun Ausgaben an alle Netzwerkmitglieder weitergeführt. Mit diesem direkten Kommunikationskanal zu an der Thematik interessierten Personalverantwortlichen in Betrieben wie Interessenvertreter_Innen der abhängig Beschäftigten konnten Veranstaltungen der Kooperationsstelle ebenso beworben werden wie diejenigen von Kooperationspartner_innen des Netzwerks, beispielsweise die Region Hannover.

Erschienen sind 2014 wieder die beiden Newsletter XXIII und XXIV des niedersächsischen Kooperationsstellennetzwerkes, welche die wichtigsten Aktivitäten der beteiligten Kooperationsstellen in Niedersachsen und Bremen dokumentieren. Der Newsletter wird nach Erscheinen per E-Mail an interessierte Hochschulmitglieder und Gewerkschafter_innen versandt, er ist zudem auf unseren Internetseiten abrufbar.

Unsere Facebookseite erfreute sich in 2014 größerer Beliebtheit. Trotz Datenschutzbedenken konnte so die Kommunikation mit Studierenden sowie die Bekanntmachung von Veranstaltungen verbessert werden.



Schließlich wurde auch die Homepage des niedersächsischen Kooperationsstellennetzwerks auf Basis eines neuen Content-Management-Systems gestaltet. Sie ist unter www.kooperation-hochschule-gewerkschaft.de abrufbar.

3.3 KOOPERATIONSSTELLENNETZWERKE

Die gemeinsame Tagung der Kooperationsstellen in Niedersachsen und Bremen (Netzwerktagung) fand am 22. Oktober unter der Überschrift „**fair statt prekär – Strategien für eine Neuordnung der Arbeitsmärkte**“ in der Aula der Universität Osnabrück statt. Im Mittelpunkt stand sowohl eine Analyse der Ursachen für den ausgedehnten Niedriglohnsektor und der zunehmenden Prekarität auf dem deutschen Arbeitsmarkt, als auch Konzepte zur Eindämmung dieser Entwicklung. In einem Dialog zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt wurden wichtige Begründungen der aktuellen Arbeitsmarktpolitik diskutiert und Anforderungen an eine politische Neuausrichtung vorgestellt. Mit den Hauptreferenten Dr. Hans-Jürgen Urban vom IG Metall Vorstand und Prof. Dr. Gerhard Bosch von der Universität Duisburg-Essen gelang es darüber hinaus, die Thematik auch im internationalen Rahmen zu diskutieren.

Im 2. Teil der Tagung stand die regionale Betrachtung für Niedersachsen und Bremen im Mittelpunkt. In drei Workshops wurden die Themenfelder Niedriglohn, Leiharbeit und die Problematik der Werkvertragsarbeitnehmer und Solo-Selbständigen bearbeitet. Lars Niggemeyer (DGB Niedersachsen), Matthias Brümmer (NGG, Oldenburg), Gero Lüers (IG BAU), Uwe Schmid (verdi, Bremen), Dr. Thomas Möller (Hauptzollamt Osnabrück) und Prof. Dr. Desiree Kamm (Hochschule Bremen) standen als Expert_innen zur Verfügung. Im Ergebnis konnten noch offene Forschungsfragen ermittelt und erheblicher Handlungsbedarf der Sozialpartner und der Politik benannt werden. Klaus Pape moderierte einen der drei Workshops.

Am 11. und 12. Dezember fand die Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kooperationsstellen in Bremen statt. Tagungsort der seitens der Kooperationsstelle Hochschulen-Gewerkschaften in Kooperation mit dem ‚Institut Arbeit und Wirtschaft‘ (IAW) organisierten Veranstaltung war das Haus der Wissenschaft. Neben der Vorstellung lokaler Kooperationsaktivitäten in Bremen diskutierten Vertreter_innen der Kooperationsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie externe geladene Gäste die Rolle von Kooperationsstellen im Kontext gewerkschaftlicher

Hochschulpolitik mit Vertreter_innen des DGB-Bundesvorstands sowie der Bundes- und Landes-vertreter_innen von Mitgliedsgewerkschaften. Darüber hinaus erfolgte ein Austausch hinsichtlich laufender Aktivitäten ausgewählter Kooperationsstellen. Im Rahmen dieses Themenblocks wurden auch die Netzwerkaktivitäten der Kooperationsstellen-netzwerks Niedersachsen und Bremen vorgestellt.

Klaus Pape wurde für ein weiteres Jahr in den Sprecherkreis der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kooperationsstellen gewählt. Die weiteren Sprecher sind: Jana Wunsch (Kooperationsstelle in Leipzig) und Klaus Kock (Kooperationsstelle in Dortmund).

3.4 GREMIEN

Wie in den vergangenen Jahren arbeitet die Kooperationsstelle in verschiedenen Gremien und Arbeitsgemeinschaften mit:

- Hochschulpolitischer Arbeitskreis des DGB Landesbezirkes Niedersachsen
- Niedersächsisches Netzwerk der Kooperationsstellen (siehe oben)
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kooperationsstellen (siehe oben)
- Mitarbeiter_innensitzungen der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW)
- Wissenschaftsforum der Sozialdemokratie im Bezirk Hannover
- AG Hochschulen und Region (im Rahmen der Fachkräfteallianz Region Hannover, seit November 2014)
- AG Stadtentwicklung (der DGB Region Niedersachsen Mitte, seit Oktober 2014)

ANHANG: BESETZUNG BEIRAT

Kooperationsbeirat Hochschulen & Gewerkschaften Region Hannover-Hildesheim

Stand: 31.12.2014

Beiratsvorsitzender: Dr. Martin Beyersdorf

Hochschulseite

Ordentliche Mitglieder	stellvertretende Mitglieder
1. Prof. Dr. Erich Barke, Leibniz Universität Hannover	Prof. Dr. phil. Elfriede Billmann-Mahecha, Leibniz Universität Hannover
2. Prof. Dr. rer. nat. Josef von Helden, Hochschule Hannover	Prof. Dr.-Ing. Marina Schlünz, Hochschule Hannover
3. Prof. Dr. Wolfgang-Uwe Friedrich, Stiftung Universität Hildesheim	Dr. Tatjana Freytag, Stiftung Universität Hildesheim
4. Prof. Dr. Christiane Dienel, HAWK Hi/Ho/Gö	Prof. Dr. Wolfgang Viöl, HAWK Hi/Ho/Gö
5. Prof. Dr. med. Christopher Baum, MHH	Sandra Junghans, Referentin, MHH

Gewerkschaftsseite

Ordentliche Mitglieder	stellvertretende Mitglieder
1. Reiner Eifler, DGB Region Nds.	N.N., DGB Region Nds. Mitte
2. Lea Arnold DGB Nds.-HB-Sachsen-Anhalt	N.N.
3. Frank Darguss, Arbeit und Leben	N.N., A + L ,Region Mitte
4. Maren Kaminski, GEW Hannover	N.N., IG BAU Reg. Nds - Bremen
5. Brigitte Rode, ver.di Bezirk; FB 5 und 8	Brigitte Horn, ver.di Nds.; FB Gesundheit
6. Pia Pachauer, IGM Hannover	Sophie Bartholdy, IGM Hannover
7. Moritz Hautmann, IG BCE	N.N.

Vertreter/innen von Kooperations-Projekten (ohne Stimmrecht)

1. Dr. Martin Beyersdorf, ZEW Uni Hannover
2. Winfried Kullmann, Gewerksch. Archiv, Uni Hannover
3. Dipl.-Ing. Karl-Otto Mörsch, HAWK FH Hi/Ho/Gö –Technologietransfer-
4. Prof. Dr. Heiko Geiling, agis / Uni Hannover